

Correspondent

Er scheint
Mittwoch, Freitag,
Sonntag,
mit Ausnahme der Feiertage
jährlich 150 Nummern.

für

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.
Preis
vierteljährlich 1 Mk. 25 Pf.
Ankerate
pro Spaltzeile 25 Pf.

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

XXVIII.

Leipzig, Freitag den 31. Oktober 1890.

№ 127.

Schiedsgerichtliche Entscheidungen.

Tarifkreis I (Berlin-Brandenburg).

15. Regelung der Arbeitszeit beziehentlich Bezahlung einer Entschädigung für unvorhergesehenes Durcharbeiten.

Sachverhalt: In der Buchdruckerei des Beklagten besteht eine deutsche Arbeitszeit und zwar von 7 $\frac{1}{2}$ Uhr morgens bis 7 Uhr abends mit einer 1 $\frac{1}{2}$ stündigen Mittagspause. An zwei Tagen der Woche jedoch muß die regelmäßige Arbeitszeit, wegen Herstellung von Wochenschriften, von vier bis fünf Personen des Personals verändert werden und zwar in der Weise, daß die Betreffenden entweder nach Fertigstellung der Arbeit die Mittagspause halten oder aber es tritt englische Arbeitszeit ein; es kommt jedoch auch vor, daß das betreffende Personal noch bis 7 Uhr durcharbeiten muß. Ferner ist es vorgekommen, daß ein Durcharbeiter von einem Teile des Personals verlangt wurde, ohne daß Tags vorher demselben eine diesbezügliche Mitteilung gemacht worden wäre. Kläger unterbreiten daher dem Schiedsgerichte folgende zwei Fragen: 1. Sind Seher und Maschinenmeister berechtigt, wenn Tags vorher ein Durcharbeiten der Mittagszeit bestimmt wird, eine Extrastundenbezahlung zu verlangen, oder kann der Prinzipal eine Verschiebung der Mittagszeit zu jeder beliebigen Zeit eintreten lassen? — 2. Sind Seher und Maschinenmeister berechtigt, bei einem unvorhergesehenen Durcharbeiten eine Extrarentschädigung für Mittagbrot usw. zu verlangen?

Entscheid: Frage 1: Ein Personal, welches Tags vorher zur Durcharbeit bestimmt wird, ist zu einer Forderung auf Extrarentschädigung nicht berechtigt. — Frage 2: Ein Personal ist berechtigt, wenn am Arbeitstag ein Uebermittagsarbeiten verlangt wird, eine Entschädigung in Höhe des gezahlten gewissen Geldes zu verlangen.

Begründung: Zu Frage 1: Da regelmäßig an zwei Tagen der Woche ein bestimmter Teil des Personals zur Arbeit über Mittag bestimmt ist, derselbe nach vollendeter Arbeit Mittag machen oder bis 5 $\frac{1}{2}$ Uhr arbeiten kann, so kann von Extrarentschädigung keine Rede sein; eine Extrastundenbezahlung müßte dagegen selbstverständlich eintreten, wenn die zehnstündige Arbeitszeit überschritten würde. — Zu Frage 2: Bei einem unvorhergesehenen Durcharbeiten eines Personals oder einzelner erfordert die Billigkeit, daß eine Entschädigung eintritt, da der betreffende Arbeiter gezwungen eine Extraausgabe für Mittagbrot usw. hat, die ihm vom Geschäft entschädigt werden muß und zwar in der Höhe seines gewissen Geldes.

16. Bezahlung eines Aufschlags für Mischungs-, Abkürzungen- und Ziffernsatz.

Entscheid: Das Schiedsgericht entscheidet einstimmig, daß der fragliche Satz mit mindestens 33 $\frac{1}{3}$ Proz. zu berechnen ist.

Begründung: Die dem Schiedsgerichte vorliegenden Spaltenabzüge des streitigen Satzes sind ein Jahrmärkts-Kalendarium und enthalten Mischungen, Ziffern und Abkürzungen usw., die mit Aufschlägen nach den §§ 6, 9 und 10 des Allgemeinen deutschen Buchdruckertarifs berechnet werden müssen; es erscheint deshalb die Aufschlagsforderung von 33 $\frac{1}{3}$ Proz. als eine durchaus gerechtfertigte.

17. Bezahlung eines Satzes, den Kläger als Tabelle betrachtet, während das beklagte Geschäft denselben als gespaltene Satz angesehen wissen will.

Sachverhalt: Die zur Beurteilung vorliegende Arbeit, 3 $\frac{1}{2}$ Spalten, ist ein Verzeichnis ätherischer Oele und chemisch-pharmazeutischer Präparate. Dieselbe ist dreispaltenig und hat für die einzelnen Spalten eine überschriftliche Benennung (Name des Oeles, botanische Abkunft, Teil der Pflanze), auf welche sich die Forderung auf Berechnung dieser Arbeit als Tabelle stützt.

Entscheid: Die Arbeit ist als gespaltener Satz zu betrachten.

Begründung: Die überschriftlichen Benennungen der einzelnen Spalten können hier als Kopf nicht angesehen werden, sondern nur als zu den einzelnen Spalten gehörige Ueberschriften. Demgemäß ist das Ganze nach den §§ 18 und 19 usw. des Allgemeinen deutschen Buchdruckertarifs zu berechnen.

18. Bezahlung von einspaltigegespaltene Satz in Zeitungen.

Sachverhalt: Die in beklagter Buchdruckerei hergestellte Zeitung enthält ein Feuilleton, welches Gedichte enthält, die einmal gespaltene sind und von den Sehern der Zeitung nach den Ergänzungsbestimmungen für Zeitungen und Zeitschriften zu § 5 des Allgemeinen deutschen Buchdruckertarifs mit 100 Proz. Aufschlag berechnet wurden. Das Geschäft will jedoch nur 25 Proz. bezahlen, da nach seiner Auffassung der § 5 nur auf Anzeigen sich beziehe.

Entscheid: Das Schiedsgericht weist mit Stimmengleichheit die Klage wegen unrichtiger Motivierung zurück.

Begründung: Die Klage stützt sich auf die Ergänzungsbestimmungen für Zeitungen usw. zum Allgemeinen deutschen Buchdruckertarifs vom Jahr 1888, während sich dieselbe auf den 1889er Tarif stützen mußte.

19. Bezahlung von drei Zeilen Entschädigung für Satzstücke unter dreißig Zeilen.

Sachverhalt: Kläger erhielt in der beklagten Buchdruckerei fünf Satzstücke, welche zusammen 56 Zeilen ausmachten. Da er jedoch die Beifügung

erhielt, jedes Stück besonders auszubinden, so glaubte er nach § 28 des Allgemeinen deutschen Buchdruckertarifs auf jedes Satzstück drei Zeilen Aufschlag berechnen zu können, die ihm jedoch vom Geschäft mit dem Hinweis geftrichen wurden, daß er die fünf Stücke auf einmal erhalten habe, sodann, daß nur bei Kastenwechsel ein Aufschlag gemacht werden könne.

Entscheid: Das Schiedsgericht erklärt einstimmig, daß die Forderung des Klägers eine berechnete ist.

Begründung: § 28 Abs. 2 besagt: „Für solches aushilfsweises Arbeiten, wo der Seher zwar seine ihm überwiesenen ständigen Kästen benutzt, sind bei Satzstücken bis zu 30 Zeilen drei Zeilen extra zu berechnen.“ Wenn mehrere Satzstücke einem Seher gegeben, aber von diesem einzeln ausgegeben werden müssen, so ist ein jedes solches Stück ein selbständiges im Sinne des § 28 Abs. 2 und muß, wenn es die Höhe von 30 Zeilen nicht erreicht, mit drei Zeilen extra entschädigt werden. Kastenwechsel kommt hierbei gar nicht in Betracht.

20. Festsetzung eines im gewissen Gelde zu liefernden Satzpensums.

Sachverhalt: In der beklagten Buchdruckerei wird von den Gehilfen eine Arbeit hergestellt, welche in Spalten gesetzt wird; diese Arbeit würde, wenn im Berechnen hergestellt, einen Aufschlag für schmales Format (§ 18 des Allgemeinen deutschen Buchdruckertarifs), für dreifach gemischten Satz (§ 6 des Tarifs) und für Namen- und Artensatz (§ 10 des Tarifs) bedingen. Es wird gedachte Arbeit jedoch im gewissen Gelde hergestellt und der Prinzipal verlangt täglich sechs Spalten gleich etwa 410 Zeilen. Dieses Quantum Satz zu liefern glauben die Seher nicht verpflichtet zu sein, da sie nur mit dem Minimum des gewissen Geldes abgelohnt werden und wünschen den Entscheid des Schiedsgerichts.

Entscheid: Das Schiedsgericht spricht sich grundsätzlich dahin aus, daß für das gewisse Geld eine gleichwertige Arbeitsleistung zu beanspruchen ist. Eine bestimmte Satzmenge darf deshalb nicht verlangt werden.

Begründung: Da das Minimum des gewissen Geldes pro Woche 25,65 Mk. für Berlin beträgt, der Preis des vom Prinzipale verlangten Satzpensums etwa 41 Mk. im Berechnen betragen würde, die Leistung des Arbeiters im gewissen Gelde sich jedoch auf die Berechnungsmethode des Allgemeinen deutschen Buchdruckertarifs stützen kann, wurde wie oben entschieden.

21. Bezahlung Ausgelernter im gewissen Gelde.

Sand durch Hinweis auf den § 33 des Allgemeinen deutschen Buchdruckertarifs sowie auf den Entscheid 9 des Schiedsgerichts für den Tarifkreis I vom 13. Mai 1890 seine Erledigung.

Korrespondenzen.

22. Bezahlung von 100 Prozent Aufschlag für einseitig gespaltenen Satz in Zeitungen, gestützt auf die §§ 5, 18, 28 und 29 des Allgemeinen deutschen Buchdrucker-Tarifs.

Wurde durch die Erklärung des Beklagten, die Forderung zu begleichen, vor der geschäftlichen Erledigung beigelegt.

Berlin, 18. Oktober 1890.

Das Schiedsgericht für den Tarifkreis I (Berlin-Brandenburg).

Hans A. Naeter, Obmann der Prinzipalmitglieder.
L. H. Giesecke, Obmann der Gehilfenmitglieder.

Ein neues Fachwerk für Setzer und Drucker.

Unter dem Titel „Praktische Anleitungen für Setzer und Drucker“ hat Herr Buchdruckereibesitzer Emil Wirthhäuser in Basel unter Mitwirkung mehrerer in eigener Offizin thätiger guter Kräfte ein Werk herausgegeben, das die Beachtung weitester Kreise, insbesondere aber des jüngern Nachwuchses unserer Kunst sowie der bei ihrer Weiterbildung begriffenen Kollegen verdient. In einem stattlichen Großquartbande, den man eher ein Vorlagenalbum mit erläuternden Texten nennen könnte, hat der Verfasser mit außerordentlicher, aber dennoch zweckentsprechender Kürze die sich in den vielen existierenden Lehrbüchern und Fachzeitschriften verstreut vorfindenden Grundprinzipien sowie die zum Accidenz-satz und -druck unerlässlich notwendigen elementaren Kenntnisse in geschickter Weise zu einem beherrschenden Ganzen vereinigt. Der Verfasser sagt im Vorwort: „Die Anleitungen bringen keine sogenannten Bruck-sachen, sondern in einfacher Weise Anwendungen, die nur dem praktischen Bedürfnis entsprechen, wie sie in jeder halbwegs anständig eingerichteten Buchdruckerei hergekehrt werden können und wie sie ein intelligenter Setzer oder Lehrling, der Lust und Liebe zu seinem Berufe hat, ohne besondere Mühe als Anhaltspunkte benutzen kann.“ Vorzügliches Zeugnis: Die Ausstattung des Werkes nach jeder Seite hin, d. h. es vermeidet die Vorführung aller jener Arbeiten, bei denen das Gute zu viel getan ist oder zu deren Herstellung ein gewisses Studium und künstlerische Ausbildung erforderlich ist, ein Umstand, der wesentlich dazu beiträgt, die sich auf dem Gebiete des Berufs bewegenden Accidenzsetzerkandidaten von Irrwegen abzuhalten.

Wir können mit Genugthuung konstatieren, daß alle mit der Herstellung des Werkes betraut gewesenen Kräfte nach jeder Seite hin tüchtige und routinierte sind und man gewissermaßen von der Pflanzzeitigkeit der ausschließlich mit dem in der Offizin des Verfassers vorhandenen Materiale hergestellten Accidenzarbeiten überrascht ist.

Von einer detaillierten Besprechung der einzelnen Bestandteile des Werkes müssen wir der Kürze halber absehen, können jedoch bezüglich des Textes sowohl wie auch der Muster im allgemeinen einige Wünsche nicht unterlassen. Zunächst würde eine Einschaltung praktischer Hints über die Technik, z. B. die erforderlichen Vorbereitungen zum Satz, das stichtige Entwerfen sowohl wie das exaktere Skizzieren von Ornamentfägen, dann die vorteilhaftesten Manipulationen beim Satz von Einfassungen, im fernern aber auch, gewissermaßen als Hinweis zur höhern Fortbildung, die Angabe der Grundregeln der Ornamentik sowie die Bedeutung im Accidenz-satz am häufigsten vorkommenden Kunstausdrücke dem Werke zum besondern Vorteile gereicht haben. Bezüglich der Vorlagen, die mitunter in ganz tadelloser und geschmackvollster Weise hergekehrt sind, andererseits aber auch häufig unter der Mangelhaftigkeit des verwendeten Linienmaterials leiden, möchten wir erwähnen, daß beispielsweise die häufige Verquickung der Gotik mit der Antiqua ein veralteter Pöppel ist, desgleichen das „Bauen“ von architektonischen Gebilden mit flachornamentalen Verzierungen. Auch dürfte die Bezeichnung „amerikanisch“ auf die betreffenden Blätter angewendet nicht recht zutreffend sein, denn dazu sind sie doch noch etwas zu „europäisch“.

Im allgemeinen betrachten wir das Werk aber als ein wirklich praktisches Hilfsmittel für jeden, dem nicht die Möglichkeit geboten war, sich in seinem bisherigen Wirkungskreise die erforderlichen Kenntnisse anzueignen und dennoch in der Lage sein soll, den an ihn gestellten Anforderungen zu genügen. Der Preis des dem einfachsten Schwarzdruck wie auch den komplizierteren Buntdruck veranschaulichenden Werkes beträgt 20 Fr. = 16 Mk. Dasselbe ist durch den Verfasser beziehbar, auch in Heften zu 1,20 Mk.

H. S.

z. Dortmund. Der hiesige Ortsverein, welcher nunmehr über 40 Mitglieder zählt, beschloß am Samstag den 18. Oktober in einer von 31 Kollegen besuchten Versammlung einstimmig die Gründung einer Tariffasse. In der Debatte hierüber wurde u. a. der Verwunderung Ausdruck gegeben, daß der Gauvorfand den Mitgliedschaften noch keine Anregung in diesem Sinne gegeben habe. Hoffentlich schießt sich kein Mitglied von der so notwendigen Tariffasse aus. Trotz des regen Vereinslebens sieht man einige ältere Kollegen niemals in den Versammlungen; ebenso ist es zu beklagen, daß der Corr. hier so wenig gelesen wird, der doch durch seinen aufklärenden und agitatorischen Inhalt jedem Kollegen unentbehrlich sein müßte. Ganze 11 Exemplare werden in Dortmund bei einem Gesamtgehilfenstande von etwa 90 Mann gehalten! Die Zeiten sind ernst und wahrlich nicht dazu angethan, daß eine große Zahl der Kollegen über die hohen Ziele der jetzigen Bewegung im Unklaren bleibt. Namentlich sollte kein Vereinsmitglied ver-säumen, sich im Corr. eine nützliche Lektüre zu verschaffen. — Schließlich möchte ich schreiben dieses alle Bezirksvorstände namentlich unseres Gau'es eruchen, mit der Errichtung von Tariffassen bald und ernstlich vorzugehen. Die in nächster Zeit überall stattfindenden Bezirksversammlungen bieten hierzu die beste Gelegenheit. „Wenn du den Frieden willst, so rüste dich zum Kriege“, dieses Wort sollten wir nicht vergessen. Die Annahme von Resolutionen, in welchen das Vorgehen der rheinischen Tariffassierten verurteilt wird, ist zwar ganz gut, lockt aber den hartgesottenen „Herren im Hause“ nicht viel mehr als ein Lächeln ab. Setzt dieselben aber, daß es uns bitterer Ernst ist, daß wir die Worte in die That umzusetzen gewillt sind, daß wir „Pulver“ für einen eventuellen Kampf sammeln und zwar nicht vereinzelt, sondern allgemein, dann würden unsere Resolutionen ihre Wirkung nicht verfehlen. Ist es nicht ferner eine moralische Ehrenpflicht, unsre bedrohte „Vorpöppelstellung“ mit „Munition“ zu versorgen, wo wir sehen, daß die Kollegen des übrigen Deutschland sich eifrig für den Kampf rüsten, der, wenn er ausbricht, in erster Linie einem Teil unserer rheinisch-westfälischen „Brotgeber“ zu verdanken ist? Darum auf zur Gründung von Tariffassen, es ist hohe Zeit! — Bei Spiel und Vergnügen, bei jeder Gelegenheit gedenkt der Tariffasse; seien es auch nur Pfennige, die gesammelt werden, sie geben im Laufe der Zeit eine Summe. — In Sülzendorf stand ein im Frühjahr aufgenommenes Mitglied bei dem Innungsprinzipale Hermann. Jedem-falls durch den neuen Voigtländerischen Tarif verlockt, trat der betr. Kollege kürzlich mit einigen Nesten aus.

L-r. Dresden. Am 18. Oktober fand hier eine von der seinerzeit zur Regelung der Unterstützungsfrage der Hamburger Ausgewanderten gewählten Kommission einberufene Allgemeine Buchdrucker-Versammlung statt, die von ungefähr 200 Kollegen besucht war. Nach Bildung des Büreaus vertrat sich der Vorsitzende Herr Steinbrück des längern über den gegenwärtigen Stand der Tarifbewegung sowie über die Stellungnahme zu den Hilfsarbeitern. Redner legte dar, wie man der Gehilfenschaft bei der letzten Tarifrevision anstatt der erhofften Verkürzung der Arbeitszeit nur einen zweifelhaften Wert darstellende Stettiner Resolution gegeben. Aber sogar diese wie auch die auf Grund der Resolution zwischen Vertretern des U. B. D. und des D. B. W. zu stande gekommenen Abmachungen habe die Straßburger Versammlung des D. B. W. über den Haufen geworfen und die tarif-mäßigsten Anträge der betanuten Herren aus Rheinland-Westfalen angenommen. Diese Handlungsweise wie auch die Absicht der Sektion II, einen Sektions-tarif zu schaffen, seien Hiebe auf die Tariffassierten. Man wolle wohl mit den Gehilfen Hand in Hand gehen, aber nicht mit dem starken U. B., die Prinzipale wünschten vielmehr eine Gehilfenorganisation, der gegenüber sie von vornherein ein Ubergewicht hätten, die sie bevormunden könnten. Zwar hätten einzelne Prinzipale, z. B. Herr Naeter in Berlin, gegen die Auffassung, welche die Gehilfen über die Straßburger Beschlüsse haben, protestiert, die Thatsachen aber lehrten, daß die Gehilfenschaft nicht zu schwarz sehe. Redner erinnert an die kürzlich hier in Dresden abgehaltene Prinzipalversammlung. Herr Klinkhardt habe es dort für notwendig erklärt, daß das Minimum zweck-mäßiger (also doch jedenfalls nach unten!) gestaltet werden und ferner für Neuausgeleitete wiederum eine niedrigere Bezahlung eingeführt werden müsse. Gerade das letztere dürfte die Gehilfenschaft nicht dulden, da andernfalls die Neuausgeleiteten wieder ein willkommenes Konkurrenzmittel der Prinzipale bilden würden. Die weitere Behauptung des Herrn K., daß bei einer Verkürzung der Arbeitszeit die vorhandenen Arbeitslosen nicht genügen würden, sei schon durch den Corr. als grundlos bewiesen worden; Herr K. habe eben das Kunststück fertig gebracht, nur die arbeitslosen Mitglieder des U. B., nicht aber auch die unbeschäftigten „Wilden“ und „Freien“ in Betracht zu

ziehen. Daß ferner die Frage der Verkürzung der Arbeitszeit international geregelt werden müsse, sei ein gefuchter Unsweg. England habe diese Frage nur national behandelt und sei doch damit schon weit gekommen. Die seitens des Herrn K. ausgesprochene Beschuldigung endlich, daß die Gehilfenschaft nach sozialdemokratischem Rezept Unzufriedenheit in die Reihen des Hilfspersonals tragen wolle, wies Redner zurück. Hierbei könne man sich wieder mit der Erfahrung trösten, daß der von der Gehilfenschaft eingeschlagene Weg, den die Prinzipale tadeln, jedenfalls der richtige sei. Der Redner kam nach Berücksichtigung aller Verhältnisse zu dem Ergebnisse, daß es für die nächste Zeit unsere Aufgabe sei, die Heeresarmee zu besetzen, und dies sei nur möglich durch Verkürzung der Arbeitszeit. Leipzig habe zur nächsten Tarifrevision den einzigen Antrag gestellt: den achtstündigen Arbeitstag einzuführen und den Tageslohn entsprechend zu erhöhen; es sei nun Pflicht auch der Dresdener Kollegenschaft, sich diesem Antrag anzuschließen, wenn gleich es Redner für zweckmäßig hielt, bei entsprechendem Entgegenkommen der Prinzipale den achtstündigen Arbeitstag Schritt für Schritt einzuführen. Auch in bezug auf die Hilfsarbeiter solle sich Dresden die Leipziger zum Vorbilde nehmen; wenn vielleicht auch nicht in dem Maße wie in Leipzig, so sei doch auch in Dresden die Mitwirkung des Hilfspersonals bei Einführung der verkürzten Arbeitszeit von großer Bedeutung, es empfehle sich darum sehr, die Hilfsarbeiter heranzuziehen und eine Organisation derselben anzustreben. Zum Schlusse seines Berichts unterbreitete Herr Steinbrück der Versammlung folgende Resolution: „(1. Teil) In Erwägung, daß die große Anzahl von arbeitslosen Gehilfen (mehr als 15 Proz. durchschnittlich) die Ursache zu allen Mißständen im Buchdruckgewerbe bildet, in weiterer Erwägung, daß diese Gehilfen einmal das Gewerbe erlernt und zwar durch die Prinzipale erlernt, nun auch den vollen Anspruch auf feste Beschäftigung und somit auf steten Broterwerb haben, in fernerer Erwägung, daß es den Gehilfen nicht zugemutet werden kann, in alle Ewigkeit die Unterstützungsbeträge für diese arbeitslosen Kollegen aufzubringen und zwar von einem Lohne, der vielmal nicht hinreicht zur Fröpfung der eignen Existenz, beschließt die heute im großen Trianonssaale tagende Allgemeine Buchdrucker-Versammlung, den Antrag der Leipziger Buchdrucker-Gehilfen zur nächstjährigen Tarifrevision, die Arbeitszeit auf acht Stunden zu verkürzen, den Arbeitslohn aber entsprechend zu erhöhen, voll und ganz zu unterstützen. (2. Teil) Sie fügt indessen hinzu, daß, wenn von der Prinzipalität die Notwendigkeit dieses Antrages anerkannt wird, die Beunruhigung des Gewerbes über derselben zu groß erscheint, sie sich für die nächstfolgenden drei Jahre mit der Verkürzung auf neun Stunden (Frühstück- und Vesperpause eingeschlossen) und entsprechender Lohnverhöhung begnügt. Sollte auch diese abgelehnt werden, so behält sich die Dresdener Gehilfenschaft hinsichtlich der Aufrechterhaltung der Tariffassierten ihre weiteren Schritte vor.“ In der nun folgenden äußerst lebhaften Besprechung erklärten fast sämtliche Redner ihr Einverständnis mit dem 1. Teile der Resolution unter völliger Anerkennung der darin angeführten Gründe. Mit dem 2. Teile jedoch konnte sich die Versammlung nicht befassen. Es wurde ausgeführt, daß die Gehilfenschaft fordern und mit allen gesetzlichen Mitteln durchzuführen beabsichtigt sein müsse, was dieselbe schon lange als notwendig anerkannt habe: den achtstündigen Arbeitstag. Wenn es auch als möglich hingestellt würde, daß sich die Gehilfenschaft im äußersten Nothfalle vorläufig mit einer einseitigen Arbeitszeitverkürzung begnügen würde, so dürfe man sich doch keinesfalls auf eine so lange Frist wie in der Resolution vorgesehen benden und sich damit für diese Zeit freiwillig aller der Vorteile begeben, die allgemein günstige Geschäftsverhältnisse zur Erreichung besserer Arbeitsbedingungen bieten könnten. Die Abstimmung über die Resolution ergab die einstimmige Annahme des 1. Teiles, während der 2. Teil einstimmig abgelehnt wurde. Im weitern Verlaufe der Versammlung wurde es als wünschenswert bezeichnet, bei der nächsten Tarifrevision die Abschaffung des Berechnens zu beantragen. Bieleseitig wurde das Berechnen als ein gemeinschaftliches Aus- und Abnutzen der Arbeitskraft bezeichnet, wogegen von anderer Seite darauf hingewiesen wurde, daß mit der allgemeinen Einführung des gewissen Geldes die leider jetzt schon häufig anzutreffende Konkurrenz unter den Gehilfen sich noch steigern würde. Uebrig drei Stimmen wurde beschlossen, den Gehilfenvertreter zu beauftragen, für Befestigung des Berechnens einzutreten. Die fernere Beratung betraf die Stellungnahme zu den Hilfsarbeitern. Die Versammlung war sich vollständig darin einig, daß bei der anzustrebenden Verkürzung der Arbeitszeit der Erfolg zum großen Teile von dem Verhalten der Hilfsarbeiter mit abhänge. Es erscheine darum geboten, mit letzteren in Verbindung zu treten; nur frage es sich, ob unter Berücksichtigung der Dresdener Verhältnisse sämtliche graphischen Gewerbe oder nur die lediglich in Buchdruckereien beschäftigten Hilfsarbeiter herangezogen wer-

den sollten. Die Verammlung nahm schließlich mit großer Mehrheit folgenden Antrag an: „Die heutige Verammlung beauftragt die Kommission, in nächster Zeit eine öffentliche Verammlung sämtlicher im graphischen Gewerbe beschäftigten Arbeiter einzuberufen, um die Stellungnahme der verschiedenartigen Arbeiter zur Verkürzung der Arbeitszeit kennen zu lernen und eine Organisation derselben eventuell herbeizuführen.“ — Als weiterer Punkt stand die Beschlußfassung über eventuelle Erhebung einer Tarifsteuer auf der Tagesordnung. Nachdem besonders darauf hingewiesen worden, daß es ratsam sei, die Erhebung einer Tarifsteuer der Organisation zu überlassen, da sich erfahrungsgemäß an einer freiwilligen Steuer gerade die am meisten zahlungsfähigen Kollegen nicht beteiligten, beschloß die Verammlung in diesem Sinne. — Schließlich wurde noch die eingangs erwähnte Kommission für die bevorstehende Bewegung als Tarifkommission gewählt und derselben noch zwei Maschinenmeister beigeordnet; dieselbe besteht nunmehr aus den Seßern Herren Steinbrück (Vor.), Wolbs, Kämpfe, Pehold und Reichenbach, und den Maschinenmeistern Herren Heyde und Schneider. Die Verammlung, welche zwar hätte besser besetzt sein können, deren Teilnehmer aber durch große Aufmerksamkeit und musterhafte Ruhe bewiesen, daß sie von der Wichtigkeit der die Gehilfenschaft bewegenden Fragen durchdrungen sind, wurde hierauf geschlossen.

G. Halle a. S., 26. Oktober. Eine eigenartige Feier, die auch an dieser Stelle öffentlich besprochen zu werden verdient, beging gestern Abend der nur aus Mitgliedern des U. V. bestehende Gesangverein Gutenbergsbund. Schon des öfters wurde der verdienstliche Zweck des letztern gebührend gewürdigt und auch gestern galt es wieder, das edle Streben des Gesangvereins in schönster Weise zu betätigen, indem er zum Besten ausgesteuerter kranker Kollegen eine Wohltätigkeitsvorstellung veranstaltete, die, sich eines außerordentlich starken Zupruchses seitens der Halle'schen Kollegenchaft erfreuend, zur Genüge bewies, daß unser Buchdrucker-Gesangverein unter der bewährten Leitung seines Dirigenten Herrn Rottmann bezüglich seiner Leistungen mit jedem andern in hiesiger Stadt in Wettstreit treten kann. Die Verabredigung über den Verlauf des Festes war denn auch eine ganz allgemeine, wozu nicht wenig die uneigennütige Mitwirkung der Kapelle des Herrn Knöpfel und ein zur Aufführung gebrauchtes Theaterstück beitrug, betitelt: „Der schwarze Peter“ von Görner, das große Heiterkeit erregte. Auch das Vortragskonzert einiger Herren, ein ausgezeichnetes Violinorchester des Herrn Heinicke sowie die sinnigen, ein getreues Spiegelbild der gegenwärtigen Verhältnisse im Buchdruckergewerbe wiedergebenden Kluplets unseers Vereinsgenossen Kollegen zinn erfreuten sich ungeteilten Beifalles der dankbaren Zuhörerchaft. Allem voran ging aber ein vom Kollegen Reichschmann verfaßter Prolog, der in markigen, kernigen Worten den humanen Zweck dieser Feier kennzeichnete. Zum Schlusse sei noch die herzlichste Bitte an die Halle'sche Kollegenchaft gerichtet, auch fernerhin die Bestrebungen des Gesangvereins Gutenbergsbund thätigst zu unterstützen, indem sie nicht nur an dessen Vergnügungen teilnehmen, sondern auch dem Vereine, gleichviel ob aktiv oder passiv, als Mitglieder beitreten. So gestärkt, wird er auch stets auf der Höhe der Zeit bleiben und im Stande sein, allen Ansprüchen zu genügen, die an eine derartige wahrhaft kollegialische Vereinigung innerhalb unseers Gewerkevereins gestellt werden.

R. Leipzig. Am 25. Oktober hielt die Gesellschaft Typographia hier unter äußerst zahlreicher Beteiligung ihr Konzert zum besten der Witwen-Unterstützung in der Albertshalle ab. Die Gäste: Schriftsteller Hans Hagen (Prolog), Prof. Brodsky (Violine), Paul Homeyer (Orgel) und Frä. Müsch (Sängerin), wurden lebhaft begrüßt und stürmisch applaudiert und setzten denn auch ihr bestes Können ein. Ebenso fanden die Männer- wie Frauenchöre des Typographia-Gesangvereins allseitigen Beifall, der sich besonders bei der Motette für Männerchor von Hauptmann mit Horn- und Posaunenbegleitung und dem Ränther Walzer „Ein Abend in St. Leonhard“ für gemischten Chor mit Orchester von Th. Koschak bemerkbar machte. Den Ehrenpreis des Abends trug Prof. Brodsky davon; der Weiszaß der Anwesenden dürfte eine derartige meisterhafte Behandlung der Violine wohl neu gewesen sein.

M. Regnitz. Die hiesige Mitgliedschaft beschäftigt sich seit längerer Zeit in und außerhalb der Verammungen mit den beiden Fragen: Wie erzielt man die Lehrlinge zu tüchtigen Gehilfen? und: Inwieweit kann die Mitgliedschaft dazu beitragen? Die Anregung zu diesen Fragen gaben eigentlich verschiedene Beschwerden einzelner Mitglieder über öfter vorgekommenes unpassendes Betragen einiger Lehrlinge gegenüber den ihnen bekannten Gehilfen sowohl beim Begegnen auf der Straße wie auch in öffentlichen Lokalen und sogenannten geschlossenen Gesellschaften. Die an den begünstigten Debatten sich beteiligenden Kollegen sind in der Mehrzahl der Ansicht, daß die Lösung der ersten Frage lediglich den Prinzipal-

resp. deren Vertretern (Faktoren) obliege, einestheils weil diese gegenüber den Eltern ihrer Lehrlinge die Verpflichtung auf sich genommen hätten, letztere zu tüchtigen Arbeitern heranzubilden und weil andererseits die Prinzipale allein den Nutzen, d. h. den pekuniären, aus den Arbeiten der Lehrlinge ziehen, sowohl in quantitativer wie in qualitativer Beziehung. Zur zweiten Frage sprachen sich einige Kollegen, besonders ältere, dahin aus, daß die Gehilfen hierbei überaupt nur dann in Betracht kommen könnten, wenn der Lehrling behufs seiner praktischen Ausbildung direkt einem gebornen Gehilfen unterstellt und letzterer für die damit verbundene Aufsicht resp. den etwaigen Arbeitszeitverlust besonders entschädigt werde, wie dies in früheren Zeiten Gebrauch gewesen sei. Dießem ganz entgegengefeßt hielten es aber heutzutage zum größten Teile die Prinzipale nicht einmal für erforderlich, die Lehrlinge bei dem Eintritt in die Druckerei als solche den Gehilfen vorzuzustellen; die Prinzipale resp. deren Vertreter glaubten vielmehr ihre diesbezügliche Aufgabe schon erfüllt zu haben, wenn sie den Lehrling werden wollen den Knaben Klassen und Wirtelklassen anweisen, in der höchst unbilligen Erwartung, daß nun die in dessen Nähe stehenden Gehilfen sich des armen Burischen schon erbarmen werden usw. usw. Obgleich nun aus Vorstehendem zur Genüge erkannt wurde, daß die Gehilfenschaft keine Verpflichtung habe, an der Ausbildung der Lehrlinge sich ohne besondere Entschädigung zu beteiligen, will die hiesige Mitgliedschaft sich dennoch nicht ganz davon ablassen und beschloß deshalb, den Lehrlingen die Mitbenutzung der Vereinsbibliothek in bezug auf die Fachliteratur gegen eine geringe Legebühler zu gewähren und zu diesem Zwecke die Fachschriften zu vermehren, womit auch bereits begonnen ist. Wenn aber diese wohlmeinende Absicht der hiesigen Mitgliedschaft von den Betreffenden richtig gewürdigt, d. h. die Bibliothek von den Lehrlingen stark benutzt wird, so werden allerdings noch mehr Anstrengungen gemacht werden müssen, um etwa sich steigendem Bedürfnisse jederzeit genügen zu können; es dürfte sich daher auch bald ergeben, daß der schon lange Jahre vorher auf 10 Pf. ständig gewesene, seit vorigem Jahr aber aus auf falsche Prinzipien sich stützenden Annahmen auf nur 5 Pf. herabgesetzte wöchentliche Beitrag zur Ortskasse einem solchen Vorhaben nicht mehr entspricht. Es dürfte somit wohl auch kein Fehlgriff sein, wenn sich hierauf bezüglich der Vorstand, natürlich nur im Einverständnis mit der Mitgliedschaft resp. auf Beschluß einer Verammlung, mit den Prinzipalen ins Einvernehmen setzte.

Gn. Paris, im Oktober. Es wird immer toller! Nun verlangen die Arbeiter außer einem Achtstundentag auch noch einen ganzen Ruhetag in der Woche! Wann wird man denn endlich aufhören mit der Unterdrückung des Rechtes auf unbeschränkte Arbeiten? In diesem Sinn ereiferte sich bei Bekanntgabe eines Antrages, welchen der Lyoner Buchdrucker-Gehilfenverein seinen Mitgliedern zur Abstimmung vorgelegt hat, das Pariser Prinzipalsblatt, das Gutenberg-Journal, dem wohl das Berliner Blanke'sche Organ ebenbürtig sein mag. Freilich beschränkt besagter Antrag in ganz ungeheurer Weise das Recht auf Arbeit und zeugt von staunenregender Kühnheit seitens des dortigen Vereinsvorstandes. Derselbe will nämlich jedes Vereinsmitglied zwingen, künftighin wenigstens einen Tag in der Woche auszurufen, besonders will er die Zeitungssetzer verpflichten, mindestens jeden siebenten oder achten Arbeitstag sich vertreten zu lassen und von dieser Regel nur in ganz außerordentlichen Fällen abzugehen. Welche horrende Annahme! Nun sollen die Setzer mit der ihnen seit Jahr und Tag liebgewordenen süßen Gewohnheit brechen, nicht mehr Maschinen gleich 365 oder 366 Tage im Jahr am Rasten zu stehen; da müssen sie ja ihren Haushalt einschränken und können nimmermehr daran denken, zu Neujahr sich mal eine Flasche Guten für 25 Sous zu bezähmen! Was scheren sie die vielen arbeitslosen Kollegen: laßt sie betteln gehen, wenn sie hungrig sind! Bekanntlich erscheinen in Frankreich die Tageszeitungen siebenmal die Woche; nun arbeitet die Leberzahl derjenigen Zeitungssetzer, welche das ständige Personal bilden, Tag für Tag oder bei den Morgenzeitungen Nacht für Nacht, ohne einmal wöchentlich einen vertretenden Kollegen den Stundenverdienst und sich selbst je Ruhe zu gönnen und unbekümmert um die große Zahl der beschäftigungslosen Kollegen neben sich. Laut Statut bewilligt der Lyoner Verein diesen letzteren eine Unterstützung, welche stetig wachsend bedeutende Summen erfordert. Durch Annahme der vorerwähnten Antrages würden diese Ausgaben der Vereinstafel vermindert. Der Pariser Verein, sich in gleicher Lage befindend, hat in seiner letzten Generalversammlung einen ähnlichen Antrag einer Kommission zur Beratung überweisen. — Gelegentlich einer in Bordeaux vorzunehmenden Untersuchung wegen angeblicher Ueberarbeit machte das von der Verbandsleitung abgeschickte Vorstandsmitglied A. Reiffer von genanntem Ort aus eine Rundreise durch 23 Druckorte des südlichen Frankreichs. Innerhalb 25 Tagen sprach er in 22 öffentlichen oder Vereinsversammlungen. Dank dieser unermüdlichen

Thätigkeit hat Reiffer den schon bestehenden Syndikaten neue Anhänger gewonnen und in 5 Orten gesicherte, in 3 zweifelhafte Bindungen von Syndikaten verurteilt, nur in 3 Orten war ein gänzlicher Mißerfolg zu verzeichnen. Davon abgesehen lauten seine Reiseberichte wenig erfreulich. Im allgemeinen sind die Zustände in den durchreisten Städten überaus betäubend; überall herrscht zum Schaden des unterrichteten Gehilfen, des Familienvaters, bei mangelhafter Arbeit die Ausbeutung der Kinder, der Halberwachsenen und der Frauen. Die unglücklichen Mißbräuche, welche sich eingestiftet haben und die wirtschaftliche Lage der Bucharbeiter so traurig gestalten, müßten den Kollegen dieses Bezirks eigentlich mehr Charakter verleihen, sie zu einem geschlossenen Widerstand aufstacheln — doch gerade das Gegenteil ist ersichtlich: hinter einem überquellenden Wortschwall der Sprache verbirgt sich die Gleichgültigkeit, die Stumpfheit, die Selbstsucht, Eigenschäften, welche beim Südländer gewöhnlich nicht vermutet werden. Die Leute bringen allerorts begründete Klagen vor, aber sie sind zu träge, das bedrückende Joch abzuschütteln. Zudem ist es sehr schwierig, mitunter etekhaft, sich mit Kollegen einzulassen, denen die ersten Begriffe zum Verständnis der Zusammengehörigkeit abgehen. Der Belehrer wird oftmals als Beschwörer angesehen und er kommt, mag die Lauterkeit seiner Erklärungen und Absichten noch so offen zu Tage liegen, selbst von den Arbeitgebern zugestanden werden, in den Verdacht, auf Umsturz der Gesellschaftsordnung abzzielende Gedanken zu verbreiten. Der durchschnittliche Tagesverdienst schwankt von 2 1/2 zu 4 1/2 Fr. im Gewinngelde, die berechnenden Setzer erhalten meistens nur das Manuskript, welches die Leberfülle der Lehrlinge und der Frauen nicht befähigen kann. Im elendesten liegen aber wohl die Buchdrucker-Verhältnisse in der Stadt Day. Dort beträgt der mittlere Tageslohn 2 Fr., es gibt Arbeiter, die mit monatlich 40 Fr. Gewinngeld fürlich nehmen. Häufig verlangte Ueberstunden werden nicht entschädigt. Wer Unzufriedenheit zeigt, wird entlassen und durch Lehrlinge ersetzt. Bei diesem Hungerlohn kann kein Erwachsener bestehen; insfolgedessen sieht man in den Offizinen nur junge Leute, die bei den Eltern leben und zum auswandern gezwungen sind, wenn sie diese Stütze verlieren oder, vom Militär zurückkommend, ihren Platz von arbeitslosen Kindern besetzt finden. — Der in dem letzten Pariser Berichte (Nr. 109) hervorgehobene günstige Erfolg einer zweitägigen Arbeitseinstellung in Grenoble (wegen Lohnschmälerung und Fraueineinführung) war nur von kurzer Dauer und hat sich in eine empfindliche Niederlage verwandelt. Die strittige Zeitung nebst Sekretärpersonal kam bald wieder, vier der Streitinstellung verdächtige Kollegen wurden fortgeschickt und N. B. nahmen sofort deren Plätze ein. Weitere Mißerfolge, zumeist wegen einschneidender Tarifverlesung, sind leider zu verzeichnen: aus Toulon in dem demokratischen Blatte Le Petit Var; aus Amiens im Hause des Druckers der Provinzial- und Stadtbehörden für Arbeiten, welche ihm für das Mindestangebot von 33 1/2 Proz. in öffentlicher Ausschreibung übertragen wurden; aus Châteauroux in der Druckerei von Majesté, der seinem ein Viertelhundert zählenden Damenpersonale vertragswidrig noch ein Duzend hinzuzufügen wollte; aus Saint-Denis wegen 25prozentiger Lohnschmälerung. In vorgenannten Streitfällen war zum großen Teile der Mißerfolg verschuldet durch überhäufetes, unüberlegtes Handeln seitens der betreffenden Personale, die eigenmächtig, ohne vorher weder Prinzipal noch Vereins- bzw. Verbandsvorstand zu benachrichtigen, die Arbeit niederlegten. Die Vermittelung des letztern kam überall zu spät, da die verlassenen Plätze mittlerweile durch auch-Kollegen besetzt worden waren.

? Aus der Rheinprovinz. Ein sauberes Konkurrenzstückchen gelangte heute zur Kenntnis eines Geschäfts im Ruhr-Industriebezirke; dasselbe hatte für 40000 Beilagen, welche den Zeitungen beigelegt werden sollten, pro Tausend 8 Mk. gefordert, erhielt den Auftrag aber nicht, da dieselben von der Firma Brock & Feiertabend in Heilbronn zum Preise von 5,75 Mk. pro tausend Exemplare geliefert wurden. Das von der Heilbronner Firma gelieferte Papier ist 62:45 cm groß und wiegt pro 1000 Bogen 15 kg, kostet also zum heutigen Preise von 31 1/2 Pf. pro kg 4,73 Mk., bleibt für Satz (2 große Rollen, 59:42 cm Satzgröße, komplizierter Satz mit 72 Klischees) und Druck (gedruckt ist die Beilage auf einer einfachen Maschine in zwei Rollen und nachher durchgeschnitten) pro Tausend 1,02 Mk. Ob sich die Heilbronner Firma wohl schon berechnet hat, wie viel hierbei verdient ist? Da auf das Tausend doch mindestens bei den vielen Klischees, welche „recht hübsch schwarz“ gedruckt sind, 25 Pf. für Farbe gebraucht werden, so bleiben für den Maschinenmeister, den Einleger, für Aufstößen und Schneiden noch 77 Pf. pro Tausend oder 7,70 Mk. pro Tag bei einer Leistung von 10000 täglich, die aber wohl nicht erreicht werden dürfte; dieser Betrag wird wohl für Salär des Maschinenmeisters, Einlegers und für das Schneiden, endlich auch für Verpackung aufzuwenden sein. Woher nimmt nun die Firma die Kosten für Setzen und Ablegen,

für den Verschleiß von Schriften und Maschinen und wo bleibt der Verdienst an dieser billigen Lieferung? Der an Stelle eines ausgeführten Zeilhabers eingetretene Herr Feierabend dürfte unter diesen Umständen bald Feierabend zu machen genötigt sein, da er nicht in der Lage sein wird, solcher billigen Geschäfte viele zu machen.

Rundschau.

Von allen hierfür geeigneten Angelegenheiten erbitten Nachrichten.

Buchdruckerei und Verwandtes.

Der neuerlich bei Gelegenheit der 450jährigen Gedenkfeste in Hannover enthüllte Gutenberg-Brunnen befindet sich in den Anlagen des Friedrichswalles und wird wie folgt beschrieben: Ueber einem aus Trachyt vom Drachenfels gearbeiteten Unterbau, an dessen Schaft sich unten ringsförmige Streifen aus schwarzem norwegischen Marmor befinden, erhebt sich ein muschelförmiges Becken. Der Rand desselben ist durch vier allegorische Figuren (die vier Erdteile darstellend) belebt: ein Knabe mit Helm und Buch (Europa), ein Negler mit Papagei (Afrika), ein Chinese (Asien) und ein Indianer (Amerika). Ueber den Rand des Beckens ragen vier wasserpeisende Amphibien heraus und vier breite Walrohrböfe sind dazwischen als Wasserpeier angebracht. Ueber dem Ganzen thront die Statue Gutenbergs. Die figürlichen Sachen sind in Bronze geguß hergestellt und von Prof. Dohmeyer in Hannover modelliert.

Es dürfte vielleicht vielen Kollegen unbekannt sein, daß Anfangs dieses Jahres von der Lindes Geschichte der Erfindung der Buchdruckerkunst aus dem Verlage von Meyer & Co. in Berlin in jeuen von Karl W. Hiersemann in Leipzig übergang, welche Firma den Preis dieses einzig dastehenden Wertes unter Vorbehalt späterer Erhöhung von 80 auf 30 Mk. ermäßigte. Das dürfte für manche Kollegen, ganz besonders aber für viele auch mit wenigen Mitteln begabte Vereinsbibliotheken Veranlassung sein, das Werk, das seinerzeit nur durch Unterstützung des preussischen Kultusministeriums erscheinen konnte und eine glänzende Ehrenrettung des großen Erfinders Gutenbergs bildet, anzuschaffen. (Auch durch die Geschäftsstelle des Corr. zu beziehen.) In drei stattlichen Bänden, groß 4^o, mit zahlreichen Illustrationen, Separattafeln und Porträts, auch jenem des Verfassers geschmückt, behandelt der Verfasser sein hochwichtiges und interessantes Thema und weist alle fremden Ansprüche mit einer Klarheit und Schärfe zurück, daß sie wohl für immer abgethan sein werden, und Gutenbergs Erfinderehre für alle Zeiten unantastbar sein wird.

Im Verlage von Julius Mayer hat Herr Albert Engelhardt ein recht brauchbares Buch erscheinen lassen, das uns soeben in zweiter Auflage zugeht. Der Titel besagt den Inhalt: Das Ausschließen der Formen. Technisches Hilfsbuch für Druckermeister, Faktoren und Gehilfen, enthaltend 90 Formen-Schemata und Beispiele nebst zahlreichen technischen Winken und Erklärungen. In den „allgemeinen Bemerkungen“ finden sich die Erklärung der Formate, Druck der Bogen in einer und zwei Formen, Schön- und Wilderdruck, Umschlagen, Umfüllen, Umkehren, Formatmachen, Formatstege. Das Buch ist für 1 Mk. auch von der Geschäftsstelle des Corr. zu beziehen.

„Noble“ Stellenangebote. Bei mir wird die erste Seperstelle frei. Sie müssen Tüchtiges im Accidenz- und Zeitungsfache leisten, auch an der Maschine Bescheid wissen und Lehrlinge ausbilden können. Ich verlange eine flotte Arbeitskraft, die mir treu zur Seite steht und Geschäftsinteresse hat. Sollten Sie sich stark fühlen den Posten auszufüllen, so bitte um gefl. Mitteilung. Ich suche für meine Druckerei eine fleißige, solide Kraft, die Vertrauen bedingt und Kalkulationen richtig zu machen versteht. Anfangsgehalt 18 Mk. pro Woche oder bei freier Station (Kost und Logis) 8 Mk., sobald ich sehe, daß sie tüchtig und zuverlässig sind, lege Ihnen zu. Ich bitte um Einsendung Ihrer Zeugnis-Kopien. Lydt, Ostpr. Achtungsvollst F. J. Truidt Nachf.“ — Dieser Herr reflektiert sicher auf den von gewisser Seite angestrebten neuen Tarif, um so weniger der Adressat dieses Schreibens, der sich bestens bedante.

Patent-Liste (Kunststoffe) erteilt an die Abonnenten des Corr. kostenlos H. & W. Pataty, Berlin NW, Louisestraße 25). Anmeldungen: Karl Blanke in Barmen: Maschine zum stufenweisen Legen einzelner Papierbogen von einem Stoß aus. — Erteilungen: Nr. 54254, J. H. Kempe in Bremen: Selbstausleger für Tiegeldruckpressen; Nr. 54275, G. Hamilton in London: Typenleib- und Ablegemaschine; Nr. 54281, Th. Friebe in Leipzig: Anlegemaschine; Nr. 54305, L. Thomson in Brooklyn: Tiegeldruckpresse; Nr. 54215, Societe Anonyme Francaise des Bascules Automatique in Paris: Papierfalzmaschine; Nr. 54206, Dr. A. Wittjerschlich in Freiburg: Verfahren zum Leimen von Papier;

Nr. 54322, W. Scott in Plainfield (W. Staaten): Maschine zum Biegen von Stereotypplatten; Nr. 54337, B. G. B. Müller in Kolding: Falzmaschine; Nr. 54380, F. B. Heintze in Zwickau: Punkturapparat für Druckmaschinen; Nr. 54388, G. Butter in Saaz: Buchdruckerletzer für Schreibschrift.

Deutsches Buchgewerbe-Museum. Neu ausgestellt ist eine nur in geringer Auflage hergestellte Prachtausgabe von Lessings Minna von Barnhelm, ein Geschenk des Geh. Justizrats Lessing zu Berlin, die derselbe, gelegentlich der vor kurzem erfolgten Entfaltung des Lessingdenkmals in Berlin, nach der in seinem Besitze befindlichen Handschrift hat herstellen lassen. Der Druck des Textes mit einer im vorigen Jahrhundert geschriebenen Schrift ist eine Meisterleistung aus der Offizin von M. Druginin in Leipzig. Dem Bande ist ein wundervolles Porträt Lessings aus dem Jahre 1771 vorgebunden.

Graphische Künste Nr. 20 bringen einen Artikel über die graphischen Schätze des Braunschweiger Museums, ferner einen Auszug aus einem bisher nicht veröffentlichten handschriftlichen Bericht der im Manuskript-departement der französischen Nationalbibliothek aufgefundenen und in welchem der Abbé Jeaneon, Akademiker, seine Weisheit über die Konstruktion der Schriftzeichen, das Schneiden der Buchstabenstempel und Einbinden von Büchern zum besten gibt. Die in diesem Bericht enthaltene Geschichte der Schrift, deren Erfindung für den ersten Menschen Adam in Anspruch genommen wird, enthält soviel Sonderbarkeiten, daß die Akademie das Werk nicht dem Druck anzuvertrauen wagte. Im übrigen enthält die Nummer verschiedenartige technische und mannigfaltige Notizen, auch einen Wandtafelchen als Sachbeispiel.

Ein am 27. Oktober jedenfalls im Augenblicke des Ausbruchs der Arbeitseinstellung abgehandelt Schreiben der Tarifkommission und des Hilfsarbeitervereins in Budapest meldet uns, daß an dem Streik außer den Sechern und Druckern auch gegen 200 Hilfsarbeiterinnen beteiligt sein würden. Materielle Unterstützung wird rasch an A. Steiner, VIII, Stählyutza 1, erbeten. — Weiter bringt das Berl. Volksblatt aus Budapest, 28. Oktober, folgende Nachricht: „Der in den hiesigen Buchdruckereien ausgebrochene Streik ist bereits zum Teile durch Gemäßung von Vorkühnungen beendet worden. Einzelne Blätter erscheinen in reduziertem Format.“ In nächster Nummer werden wir hoffentlich über den Stand der Sache genau berichten können.

Die Prinzipale Salzburgs haben den Gehilfen-tarif als unannehmbar zurückgewiesen, dagegen wollen dieselben einer „in verständlichen Grenzen“ sich bewegenden Aufbesserung der materiellen Lage der Gehilfen entgegenkommen und den 1888er Tarif revidieren. Zu den ihrerseits proponierten drei Vertretern haben die Gehilfen acht Delegierte gewählt, jedoch scheint man den Verhandlungen nur mit geringem Vertrauen entgegenzusehen.

Wie seinerzeit gemeldet, wurde mit dem internationalen Buchkongress in Antwerpen eine desgl. Buchausstellung verbunden. Dieselbe war von einheimischen Vertretern des Buchgewerbes spärlich, von französischen reichlich, von denen des übrigen Auslandes nur vereinzelt besichtigt. Die den eigentlichen Buchdruckerarbeiten gewidmete Abteilung X bot wenig Neues, sie zeigte zum überwiegenden Teile die schon von der vorjährigen Pariser Weltausstellung her sattfam bekannten Schaustücke, deren Verfasser auch hier wieder, laut des soeben veröffentlichten Berichts der Preisrichter, ehrenvolle Belobigungen einheimten. Eine mühsame Liniensagarbeit (Ansicht einer Brücke, Wassermühle, Kathedrale usw.), der einst von dem Belgier Knoetig auf der Brüsseler Landesausstellung 1880 zur Schau gestellt und zu gleichem Zweck in diesem Jahre nach Antwerpen geschickt, bleibt der Nachwelt nur noch in jetzt vorhandenen Abzügen überlassen; die Sachform wurde bei der Ankunft während des Abladens auf dem Antwerpener Bahnhofe von ungeschickten Paketträgern zertrümmert.

Presse und Literatur.

Um der Aufnahme einer Berichtigung einen gewissen Nachdruck zu geben wird mit der Einsendung derselben sehr oft ein Rechtsanwalt betraut. Nach einem Entschiede des Berliner Landgerichts ist der Redakteur nicht verpflichtet, eine von dieser Seite eingeschickte Berichtigung aufzunehmen; die beteiligte Behörde oder Privatperson hat dieselbe vielmehr selbst zu unterzeichnen.

Von der Neuen Zeit (Stuttgart, J. H. W. Dieß Verlag) ist soeben das 4. Heft des 9. Jahrganges erschienen. Aus dem Inhalte heben wir hervor: Wie die Bourgeoisie ihrer Revolution gedankt, von G. Plechanow, deutsch von G. Kriechbaum. Briefe aus England. Die Sachfengerei, von Max Schippel. Der sozialdemokratische Parteitag. — Notizen. — Literarische Rundschau. — Feuilleton.

In Konstantinopel soll demnächst zum ersten Mal in deutscher Sprache eine Zeitschrift, betitelt Die Osmanische Post herausgegeben werden.

Die Firma Williams & Co. in London versendet an die „Continental-Zeitungen“ 12 Reklamen, ein neues Heilmittel betr., die insgesamt etwa fünf Spalten des Corr. einnehmen würden, und bietet dafür zusammen 12 Mk. und 50 Pf. Das ist wohl das Unverkorenste, was auf diesem Gebiete bis jetzt geleistet worden ist.

Die Newyork World erzielte im letzten Jahre einen Nettogewinn von 1200000 Doll. Der Ertrag der Sonntagsausgabe des Blattes war allein genügend, um alle Betriebskosten desselben zu decken, so daß alle aus der täglichen und Wochenausgabe erwachsenden Einnahmen als Reingewinn betrachtet werden konnten. Der Geschäftsertrag der Newyork Herald wird auf 300000 bis 400000 Doll. das Jahr veranschlagt. Die Chicago Tribune bringt ihren Eigentümer jährlich 200000 Doll. ein. Und den Sechern, Druckern usw.?

Arbeiterbewegung.

Die Inhaberin einer Norkwarenfabrik in Berlin bezahlte nicht nur ihre Gefellen schlecht, auch Kost und Logis ließen mehr als alles zu wünschen übrig und zudem machte sie noch ein Extragehäst dadurch, daß sie Schnaps und Zigarren an dieselben kreditierte und natürlich zu den ortsüblichen Preisen berechnete. Die in Nürnberg erscheinende Arbeiterchronik schilderte diese Verhältnisse wahrheitsgetreu, woraufhin die Frau mehrere ihrer Arbeiter, welche sie in bezug auf den Artikel im Verdachte hatte, wegen Beleidigung verklagte. Einer derselben wurde denn auch in Rücksicht auf die „schwere Geschäftsschädigung“, welche die Beleidigte erleiden konnte und da die Thatfachen nicht erweislich wahr seien, zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt. Das hierauf angerufene Landgericht war anderer Ansicht: Die Frau habe ihre Arbeiter in verschiedener Hinsicht thatächlich ausgebeutet und der Angeklagte nur in Wahrnehmung berechtigter Interessen gehandelt als er diese Thatfachen der Öffentlichkeit übergab, sei auch in der Form in den gegogenen Grenzen geblieben. Es wurde daher auf Freisprechung erkannt.

Das Hamburger Echo hatte, wie wir seinerzeit mitteilten, in einem Artikel darauf hingewiesen, daß die Kommission der Wertarbeiter beschloffen habe, alle diejenigen, welche sich bis zu einem bestimmten Tage nicht mit ihren (wegen des 1. Mai) gemäßigten Kollegen solidarisch erklärten, im Echo veröffentlicht werden sollten. Daffir wurde der Redakteur mit einem Strafbefehl, auf 14 Tage Gefängnis lautend, bedacht und das hierauf angerufene Schöffengericht erhöhte die Strafe sogar auf 6 Wochen. Jetzt hat nun auch das Landgericht in der Sache gesprochen, indessen ein Vergehen gegen die §§ 152, 153 der Generalsordnung in der gedachten Mitteilung nicht finden können, es erkannte vielmehr auf Freisprechung und Uebernahe der Kosten auf die Staatskasse.

Ein Hofamantiergehilfe in Hamburg hatte einem seiner Kollegen sagen lassen, wenn er weiter arbeite, werde er die „Facke voll“ kriegen. Da es sich um einen Streik handelte, wurde diese Wotschaft als ein Vergehen gegen § 153 der G.-O. und ferner als ein Veruch der Nötigung angesehen und mit zwei Monaten Gefängnis bedacht und der Angeklagte, da er zur Zeit in Elberfeld arbeitet und nur zur Verhandlung nach Hamburg gereist war, sofort verhaftet. Die in voriger Nummer erwähnten 50 Arbeiter in Schmiedeberg haben sich bis auf 6 der Lohnherabsetzung gefügt und die Arbeit wieder aufgenommen.

Vereine, Kassen usw.

Der Regierungspräsident v. Rheinbaben in Wiesbaden hatte, als er vor drei Jahren zu diesem Amte befördert wurde, bereits den „Feind“ der Zünnungen entdeckt. Dieser Fünftelreputation gegenüber ließ er sich folgendermaßen aus: „Die Fachvereine haben in Wiesbaden eine bedeutende Ausdehnung gewonnen und in diesen Fachvereinen herrscht ein Geist gegen das Handwerk, ein den Zünnungsmeistern feindseliger Geist, der dem hiesigen Handwerkerstande noch schwere Tage bringen wird. Dort, meine Herren, sitzt der Feind.“ Nicht lange darauf wurden die bekannten sechs Wiesbadener Fachvereine geschlossen. Das Landgericht sah aber ihre Feindschaft gegen die Zünnungen für nichts weniger als eine Todsünde an und Herr v. Rheinbaben muß nun wieder den „Feind“ aus dem Grabe steigen sehen.

Die Einladung zu einer Gewerkschaftskonferenz in Berlin hat in verschiedenen Vereinen zu Streitigkeiten über die Art der Besichtigung herbeigeführt. Die Personensfrage, d. h. das wer und wieviel, spielt ja bei solchen Gelegenheiten immer die Hauptrolle. Um diesen Streit aus der Welt zu schaffen ziehen jetzt die Einberufer vernünftigerweise die Einladung zurück und wollen nun dieselbe persönlich ausgehen lassen. Es bliebe also für etwaige (nicht eingeladene) Konkurrenten die Frage zu erörtern: Wer bezahlt die Kosten?

Eine Allgemeine Bergarbeiter-Versammlung in Waldenburg in Schl. beschloß die Gründung eines niederschlesischen Bergarbeiterverbandes.

Verchiedenes.

Betreffs der von Prof. Robert Koch in Berlin eifrig gepflegten Versuche zur Heilung der Schwindsucht kann die National-Zeitung nunmehr berichten: „Das Problem der Heilbarkeit der Schwindsucht ist gelöst, die verheerendste Krankheit der Menschen ist jetzt heilbar. Ueber das Mittel, durch welches dieser vor zehn Jahren kaum geahnte Triumph der Heilkunst erzielt worden, herrscht noch immer aus wohlverwogenen Gründen das strengste Geheimnis. Soviel haben wir indessen erfahren, daß dieses Mittel nicht in den Apotheken fertig zu haben ist, auch nicht von Chemikern hergestellt werden kann, sondern auf mühsamen Wegen in ähnlicher Weise etwa wie die Lymphe für die Schutzpockenimpfung, gewonnen wird. Den Vorgang der Heilung hat man sich ungefähr so vorzustellen: Durch den von Prof. Koch entdeckten Stoff wird der von der Schwindsucht heimgegriffene menschliche Körper, ebenso wie der thierische, in einen derartigen Zustand versetzt, daß die Schwindsuchtbacillen dabei nicht mehr fortpflanzen können, sie werden in ihrer weiteren Entwicklung gehemmt, verkümmern und gehen zu Grunde. Der Schwindsuchtprozess gelangt alsdann zum Stillstand und zur Ausheilung; der Körper ist gleichzeitig durch die eigentümliche Heilmethode gegen etwaige fernere Zuflüsse der Tuberkelbacillen geschützt (immun geworden), ohne dadurch selbst Schaden zu erleiden.“ Zu einigen Wochen soll Kochs Erfindung praktisch nutzbar gemacht werden können.

Die schöne Rheinstadt Düsseldorf hat das Pech, öfter ihre Namen mit allerlei fonderbaren Schlawheiten in Verbindung gebracht zu sehen. Für uns Buchdrucker durch die famosen Meetings der Sektion II „berühmt“, kam die Künstlerstadt früher schon durch die Weigerung ihrer Stadtväter, ein Plätzchen für das Denkmal Heinrich Heines, des größten ihrer Söhne, zu gewähren, in zweifelhaften Ruf. Jetzt verammelte sich daselbst die rheinisch-westfälische Gesängnisgesellschaft, bei welcher Gelegenheit ein Amtsgerichtsrat und der Düsseldorfer Staatsanwalt die Wiedereinführung der Krügelstrafe empfahlen. In edler Menschenfreundlichkeit wurde hierbei auch gleich die Verfertigung von Prägelmäschinen in Vorschlag gebracht — jedenfalls damit kein Schlag daneben geht. Unsere deutsche Kultur scheint demnach nicht den „Zug nach Westen“, sondern den Zug nach Osten, zur russischen Krante zu machen.

Ein gutes Geschäft machte ein Produkthändler in Berlin, er kaufte 1½ Zentner Makulatur für 1,50 Mark und löste beim Wiederverkauf an einen Antiquitätenhändler, der in den Papieren Aufzeichnungen eines Generals aus dem Freiheitskrieg entdeckt hatte, 500 Mk.

Gestorben.

In Breslau der Sezer-Invalid Fritz Schröter, 36 Jahre alt — Schwindsucht; der frühere Sezer (spätere Schwimmmeister) Max Ruscher — ertrunken.

Briefkasten.

K. in N.: 1. Natürlich. 2. Ist nur eine Viertelstunde, auf die jedoch § 32 ebenfalls trifft. 3. Eine Handhabe hiergegen gibt es leider nicht. — B. in N.: Befähigung des Vertrauensmannes erforderlich. — F. in Stuttgart: 45 Pf. — Raft & Ehinger in Stuttgart: 7,50 Mk. erhalten.

Vereinsnachrichten.

Unterstützungsverein Deutscher Buchdrucker.

Berein Leipziger Buchdruckergehilfen. (Gauverein Leipzig.) Bewegungstatistik vom 19. bis 25. Oktober 1890. Mitgliederstand 2026, neu eingetreten 4, zugereist 9, vom Militär —, abgereist 9, ausgestreut 2, ausgeflohen 1, zum Militär —, gestorben —, invalid —, Patienten 68, erwerbsfähige Patienten 5, Konditionslose 95, Invaliden 48, Witwen 93.

Bezirk Darmstadt. In der am 25. Oktober abgehaltenen Allgemeinen Buchdruckerversammlung wurde beschlossen, eine freiwillige Extrasteuer im Betrage von 10 Pf. zur Einführung zu bringen. Wir erjuchen die geehrten Kollegen, welche sich im Bezirk an derselben beteiligen wollen, den Beitrag an Herrn Georg Götz, Kapellenplatz 62, monatlich gelangen zu lassen.

Bezirk Düsseldorf. Sonntag den 2. November, nachmittags 4 Uhr, im Hotel Zu den drei Löwen, Ecke der Leopold- und Heinesstraße in Düsseldorf: Bezirksversammlung verbunden mit einer Allgemeinen

Buchdruckerversammlung. Sämtliche Buchdrucker des Bezirks werden zu dieser wichtigen Versammlung freundlichst eingeladen.

Halle a. S. Alle zureisenden Kollegen werden erjucht, vor Konditionsannahme Erkundigungen einzuziehen beim Bezirksvorsitzenden R. Nieschmann, Lessingstraße 32. Bei Nichtbeachtung kann Ausschluß erfolgen.

Zur **Aufnahme** hat sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigeigte Adresse zu senden):

In **Breslau** der Sezer Albert Wirsig, geb. in Glogau 1869, ausgelehrt in Briesg 1887; war noch nicht Mitglied. — Paul Schliebs, Bartschstr. 6, IV.

In **Darmstadt** der Sezer Karl Köpfer, geb. in Freiburg i. B. 1868, ausgelehrt in Mannheim 1887; war noch nicht Mitglied. — P. Hilbeutzel, Arheilger Straße 14.

In **Düsseldorf** der Sezer Leop. Schönwasser, geb. in Bonn 1852, ausgelehrt in Bochum 1870; war schon Mitglied. — Karl Bohle, Charlottenstraße 44.

In **Hildburghausen** der Sezer Gust. Günz, geb. in Häßberg 1871, ausgelehrt in Hildburghausen 1889; war noch nicht Mitglied. — Adolf Eyeremann in Koburg, Weichungische Buchdruckerei.

In **Leipzig** der Sezer Wolf Neumann, geb. in Ulsmannsdorf 1860, ausgelehrt in Bautzen 1887; war noch nicht Mitglied. — Wilh. Ritsche, Ulrichs-gasse 27/29.

In **Mürnberg** 1. der Maschinenmeister Karl Wohlfromm, geb. in Frankfurt a. M. 1867, ausgelehrt daselbst 1885; war noch nicht Mitglied; 2. der Sezer Johann Eckardt, geb. in Nürnberg 1872, ausgelehrt daselbst 1889; war schon Mitglied. — Paul Martin, Am Sand 4.

In **Saarbrücken** 1. der Drucker Gust. Kleißle, geb. in Emmendingen 1870, ausgelehrt daselbst 1888; 2. der Sezer Max Graf, geb. in Neunkirchen (Reg.-Bez. Trier) 1872, ausgelehrt daselbst 1890; waren noch nicht Mitglieder. — G. Menge, Gebr. Hofers Buchdruckerei.

Reise- und Arbeitslosen-Unterstützung.

Bremen. Die Herren Vereinsbeamten wollen gefälligst den folgenden auf der Reise befindlichen Sezern die B. F. K.-Nummern in deren Büchern nachtragen: Nikolaus Lennert Nr. 867, Ernst Seidel Nr. 868, Heinrich Singelmann Nr. 870, Gustav Franke Nr. 873, Martin Teegen Nr. 879.

Essen (Ruhr). Dem auf der Reise befindlichen Mitgliede Joh. Phil. Jung (Rheinl.-Westfalen 907) sind 4 Tage à 70 Pf. Reisegeld nachzuzahlen und dies im Buch einzutragen.

Halle a. S. Die Herren Kassierer und Reisetasserverwalter werden gebeten, den nachbenannten Mitgliedern folgende Nummern der B. F. K. in ihr Duitungsbuch einzutragen: Max Hofmann, S., (An der Saale 669) Nr. 537, Paul Herm. Müller, S., (An der Saale 668) Nr. 535, Franz Schüler, S., (An der Saale 638) Nr. 540, Bernh. Schneider, S., (An der Saale 667) Nr. 541.

Saarbrücken. An Stelle des bisherigen Reisetasserverwalters Herrn Friedrich, der sein Amt mit dem 1. November niederlegt, ist E. Madenach gewählt worden und übernimmt mit genanntem Tage die Geschäfte.

Stettin (Stadt). Der hiesige Buchdruckerverkehr für die reisenden Kollegen befindet sich vom 1. November ab nicht mehr Große Lastraße 14 (Gasthof Stadt Bromberg), sondern Speicherstraße 1 (Gasthof zum Stern).

Arbeitsmarkt.

Konditions-Angebote.
Tüchtiger Sezer findet sofort Kondition. Offert mit Gehaltsangabe an die Buchdruckerei in Hoyerstraße i. Schl. erbeten.

Konditions-Gesuche.
Schriftsezer, 19 J., für Werk- u. Zeitungssatz, sucht Kondition, vorzugsweise im Rheinland. Off. erb. an F. Rühlmann, Düren, Eisenbahnstr. (Schulze-Häuser).

Jüngerer, solider Werk- und Zeitungsscher (vorzüglich stoll im Annoncen- und Tabellenatz, auch gewandt im Satz kleinerer Accidenzen) sucht anderweit bald dauernde Kondition. Offert an Schriftsezer Karl Hühthold, Hettstedt (Prov. Sachsen), erbeten.

Alt Maschinenmeister u. Stereotypseur sucht sof. Stellung. Off. an Fritz Berger, Hanerau i. P., erb.

Anzeigen.

Flottgehende Buchdruckerei mit Btg. für 12000 bei 7000 bis 8000 Mk. Anz. zu verkaufen. Off. an die **Südbahn-Zeitung**, Neustadt i. Mecklenburg. [293]

Eine rentable
Buchdruckerei
in bedeutender Industrie- und Kreisstadt Schlesiens, mit amtlichem Wochenblatt, ist für den äußerst niedrigen aber festen Preis von 9000 Mk. (nur gegen sofortige Barzahlung) zu verkaufen. Das Geschäft ist noch sehr erweiterungsfähig und bietet einem tüchtigen Sachmann eine sichere und gute Existenz. Offerten unter B. 328 befördert die Geschäftsstelle d. Bl.

Gesucht per sofort
ein tüchtiger Accidenzsezer
mit guten Zeugnissen. [335]
M. Neemann, Leer.

Ein junger, gewandter Schweizerdegen
findet sofort dauernde Beschäftigung. Offerten mit Angabe des Alters und der Gehaltsansprüche erbittet W. Hergeröder, Freiburg a. d. Elbe. [334]

Tiegeldruck-Maschinenmeister
welcher vorzügliches leistet, für feinsten Accidenzdruck gegen hohen Lohn nach auswärts gesucht. Schriftliche Offerten mit Zeugnisabschriften und Mustern durch **Heinrich Wittig**, Leipzig, Hospitalstr., erbeten. [337]

Junger, bescheidener Schriftsezer zur Anstufte sofort gesucht.
Ernst Beck, Beringswalde. [329]

Ein tüchtiger und solider
Schweizerdegen od. Maschinenmeister
kann mit einer Einlage von 1000 bis 3000 Mk. als Teilhaber in eine gutgehende Buchdruckerei mit Blattverlag eintreten. Offerten an die Geschäftsstelle d. Bl. unter Th. 326 erbeten.

Seibte und zuverlässige
Fertigmacher
(Höhehobler) finden bei erböhten Berliner Preisen sofort dauernde Kondition; ebenso werden ein

Lagerist
und **Schrift-Setzerinnen** verlangt in [313]
W. Gronaus Schriftgießerei, Berlin W.

Ein tüchtiger Tabellen-
Stereotypseur
der auch im Formularsatz firm, wird zum sofortigen Antritte für dauernd gesucht. Nur tüchtige Kräfte wollen sich melden. Erdmann Raabe, Oppeln. [320]

Ein durchaus erfahrener Monteur für Buchdruckschnellpressen

der befähigt ist einer größeren Reparaturwerkstatt als Leiter vorzustehen, wird bei hohem Lohn für Berlin zu engagieren gesucht. Die Stellung ist selbständig und dauernd. Adressen von nur wirklich tüchtigen Kräften erbeten sub M. 327 an die Geschäftsst. d. Bl.

Ein im gewöhnlichen Accidenz- sowie im Zeitung- und Werkzeuge bewandeter
Schriftsezer
29 J., sucht zum 15. November anderw. Stellung. Offerten unter K. d. B. postlagernd München. [332]

Schriftsezer
28 Jahre alt, sucht auf sofort dauernde Stellung. Offerten mit Gehaltsangabe an F. Rattland, Duisburg, erbeten. [333]

Ein j. sol. Schriftsezer sucht als Fertigmacher (auch zum Höhehobeln verwendbar) oder Maschinengießer per 1. Novbr. oder später dauernde Kond. Off. an W. Sündermann, Reichenberg (Böhm.), Mühlg. 11. [318]

Allgemeiner Anzeiger für Druckereien.

Verlag von **Klimsch & Co.** in **Frankfurt a. Main**

befiehlt seit 1874 und wird verandt an alle Buch- und Steindruckereien in Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Holland-Luxemburg, der Schweiz u. sonstigen Ländern Europas sowie an eine große Anzahl (hauptsächlich deutscher) Druckereien in allen übrigen Weltteilen.

Auflage nachweislich 12300 Exemplare.

Der Anzeiger erscheint wöchentlich — jeden Donnerstag. — Der Schluß für die Annoncen-Aufnahme erfolgt stets Mittwoch früh, nach Eintreffen der ersten Post. Annoncen in diesem Anzeiger finden rasche und weite Verbreitung in Fachkreisen. — Diejenigen Interessenten, welche den Anzeiger nicht gratis zu erhalten haben, können innerhalb des Deutschen Reiches zum Preise von 50 Pf. pro Vierteljahr bei allen Postanstalten (Post-Zeitungsbestellliste Nr. 174) oder auch bei der Expedition direkt darauf abonnieren. Fürs Ausland beträgt der Abonnementspreis 3 Mk. pro Jahr bei direkter Zusendung.

In Verbindung mit dem Anzeiger steht die periodische Ausgabe des

Adreßbuches der Buch- und Steindruckereien

welches, außer der Aufzählung der Firmen, auch detaillierte Geschäftsnotizen sowie eine genaue Aufstellung über die in jeder Druckerei beschäftigten Gehilfen und Maschinen enthält. — Man beliebe genau zu adressieren:

Allgemeiner Anzeiger für Druckereien (Klimsch & Co.) Frankfurt a. M.

Bestes Material.

Schriftgießerei.

Stereotypie.

Galvanopl. Anstalt.

A. NUNNICH & Co., LEIPZIG.

Messing-Liniensabrik.

Neuheit: Victoria-Einfassung.

Billigste Preise.

Maschinenfabrik Worms in Worms a. Rh.

JOH. HOFFMANN.

Einfache Buchdruck-Schnellpressen mit Cylinderfärbung, dto. mit verstärktem Farbwerk (4 Auftragwalzen) zu Illustrationsdruck

Cylindertretmaschinen „Wormatia“ mit Cylinderfärbung

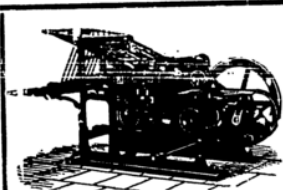
Wormser Tretmaschinen mit kombinierter Tisch- und Cylinderfärbung

Zweifarbendruckmaschinen mit einfachem oder doppeltem Farbreibwerk

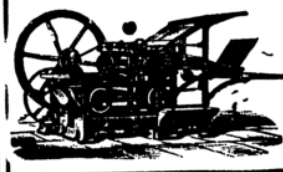
Doppelmaschinen mit 2 Druckeylindern.

Sämtliche Maschinen werden gegen billige Berechnung mit Präcisions-schiebemarken versehen. Gebrauchte Maschinen werden zum höchsten Preis in Tausch genommen. — Illustrierte Preisliste gratis und franko.

Neueste Cylinder-Tretmaschinen von BOHN & HERBER in Würzburg.



| Nr. Druckfl. | Preis |
|--------------|----------|
| 1. 30:44 | Mk. 1750 |
| 2. 34:48 | „ 1850 |
| 3. 38:52 | „ 2000 |
| 4. 42:56 | „ 2200 |
| 5. 46:61 | „ 2500 |



Zum doppelt Tretten und doppelt Anlegen eingerichtet.

| Nr. Druckfl. | Preis |
|--------------|----------|
| 6. 50:68 | Mk. 2800 |
| 7. 55:76 | „ 3100 |

Garantie 2 Jahre.

Man verlange den auf einer solchen Maschine in vier Farben hergestellten Prospekt.

Vollständ. Buchdruckerei-Einrichtungen für Accidenz-, Werk- und Zeitungsdruck mit den neuesten, prakt. Maschinen, Schriften u. Utensilien liefert billigst und in kürzester Frist

Gutenberg-Haus Franz Franke

33 Mauerstrasse, BERLIN W., Behrenstrasse 7a.

Schriftgießerei, Maschinenbau-Anstalt, Fachtscherei.

Meine langjährigen Erfahrungen als praktischer Buchdrucker bieten die beste Gewähr dafür, dass Buchdruckerei-Einrichtungen jeden beliebigen Umfanges und für jede Sprache in richtigem Verhältnisse geliefert werden, jedes Uebersinn auf den Anschaffungen vermeiden und dadurch die Kostensumme auf das Aeußerste beschränkt wird. — Man verlange Prospekt, Schriftproben usw. Wer sich vertrauensvoll an mich wendet, dem stehe mit Kostenanschlägen sowie jedem gewünschten Rate gern zur Seite.

Gautsch- und Lehrbriefe

dreifarbig à Stück 1,50 Mk., zweifarbig 10 Stück 50 Pf. auschl. Verpackung und Porto (20 Pf.).

Paul Härtel, Leipzig-Neudnitz. [325]

Allen werthen Freunden und Kollegen zur gefälligen Mitteilung, daß ich das seit 40 Jahren bestehende, renommierte

Zigarren- u. Tabakgeschäft

Berlin N, Al. Hamburgerstr. 2 (Ecke der Eisasserstraße)

am 1. Oktober d. J. übernommen habe und empfehle ich daher meine vorzüglichen Zigarren sowie alle Sorten Rauch-, Kau- und Schnupftabake bei vorfindendem Bedarfe bestens.

Hochachtungsvoll

Julius Reichelt.

Berliner Schriftgießergelhilfenverein.

Sonntag den 2. November, vormittags 11 Uhr, in den Arminhallen, Kommandantenstraße 20

Vereinsversammlung.

Tagesordnung:

1. Halbjährlicher Kasfenbericht;
2. Abänderung des Statuts;
3. Wahl des Vorstandes sowie der Revisoren;
4. Vereinskmitteilungen.

Der Vorstand. [331]

Bruno Flemming aus Leipzig wird gebeten, seine Adresse an die Geschäftsst. d. Corr. einzul. [336]

Durch die Geschäftsstelle des Corr. ist zu beziehen: Adreßbuch der Buch- und Steindruckereien des Deutschen Reiches von Carl Klusch (s. Nr. 85). Durch Subskription auf eine Anzahl Exemplare sind wir in der Lage, dasselbe an Vereinskvorstände und Bibliotheken für 12 Mk. abzugeben.

Novität: Accidenz-Schrift Germania

Schriftgießerei

Müller & Hölemann

Dresden-Alts.

Aus Zeitungs-Einfassung, Min. 6 kg.

J. D. Trennert & Sohn

Schriftgießerei und Buchdruck- Utensilien-Handlung

Altona-Hamburg

liefern kompl. Buchdruckerei-Einrichtungen.

General-Vertreter der Schnellpr.-Fabrik v. Bohn & Herber in Würzburg.

Oesterreichisch-Ungarisches Graphisches Zentralblatt 3. Jahrgang

wird an sämtliche Druckereien Oesterreich-Ungarns und des Orients versendet. Erscheint am 2. und 16. jeden Monats. Vorzüglich ausgestattet, neutrales Fachblatt. Geeignetes und billiges Organ für Stellensuchende und Anbietende, Fachgeschäfte usw.

Herausgeber und Redakteur **Alexander Schwarz** Buchdruckerei-Geschäftsleiter, Vice-Direktor der Oesterr. Fachschule für Buchdrucker und Schriftgießer Wien, I. Rennngasse 5. [91]

Gebr. Grünebaum

Fachschreinerie mit Dampftrieb

Bürgel-Offenbach

Gegründet 1850. empfiehlt Gegründet 1850.

Regale, Setzküsten u. Zinkschiffe gut und dauerhaft gearbeitet, grosser Setzkasten 5,50, kleiner Setzkasten 3,30 Mk.

Probeküsten und illustrierte Proskourante auf Verlangen.

A. Kraft, Tischlerei

mit Dampftrieb und den neuesten Maschinen eingerichtet.

Brandenburg-St. 24 Berlin S. fabriziert

dauerhafte Setzschniffe usw. in allen Grössen in sauberster Arbeit und versendet darüber auf Wunsch illustrierte Preislisten.

→ Gegründet 1869. ←

Kataloge von Waldows Lehrbüchern der Buchdruckerkunst liefert gratis-franko Alexander Waldow, Leipzig.